

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1386

Ahrensburg, Dienstag, den 10. April 1888

11. Jahrgang.

Die Kanzler-Krise.

Große Aufregung weit über die Grenzen Deutschlands hinaus hat das plötzlich aufgetauchte Gerücht von einem beabsichtigten Rücktritt des Reichskanzlers hervorgerufen. Das Gerücht fand anfänglich wenig Glauben, wurde aber so hartnäckig kolportirt, daß schließlich auch die Ungläubigen in ihrer Zuversicht wankend wurden und der Umstand, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Allarmnachrichten der „Köln. Ztg.“ abdruckte, ohne sie zu dementiren, wird als schweres Gewicht für das thatsächliche Bestehen einer Krise in die Waagschale geworfen.

Als Grund für die Rücktrittsgedanken des Fürsten Bismarck wird ein — Heirathprojekt angegeben. Es heißt, daß eine Verlobung der Prinzessin Viktoria von Preußen, Tochter des deutschen Kaiserpaars, mit dem Prinzen Alexander von Battenberg, dem früheren Fürsten von Bulgarien, im Werke ist. Diesem Projekte soll der Kanzler abhold sein, soll es, als es schon früher, bei Lebzeiten Kaiser Wilhelms auftauchte, hintertrieben haben und soll nun, da es der Realisirung näher gebracht erscheint, die Sache zu einer Frage über „Sein oder Nichtsein“ machen.

Es giebt, die Wichtigkeit der Nachrichten vorausgesetzt, nur zwei Möglichkeiten: entweder hat diese Familienfrage eine außerordentlich große politische Bedeutung, oder sie ist nur der Vorhang, hinter dem sich größere Differenzen mit maßgebenden Personen verbergen. Da nicht anzunehmen ist, daß die in größten Verhältnissen sich bewegende Politik unseres Reichskanzlers an einer an sich unbedeutenden Frage zerfällt, so liegt die Annahme nahe, daß eben diese Frage Momente von größter politischer

Tragweite in sich schließt. Hierfür wird als Beweis genannt, daß eine Heirath des Prinzen Alexander mit einer preussischen Prinzessin in Rußland den denkbar schlechtesten Eindruck machen, namentlich den Kaiser von Rußland aufs tiefste verlegen und erbittern müßte. Besteht auch die frühere „thurnhohe Freundschaft“ zwischen Rußland und Preußen, bezw. Deutschland nicht mehr, so ist es doch verständlich, wenn der leitende deutsche Staatsmann Alles daran setzt, einen vollständigen Bruch mit Rußland zu verhüten, da nach Lage der Dinge dem Bruche bald Schlimmeres folgen könnte. Bei dem kritischen Stande der auswärtigen Politik, wobei wir uns besonders auf die Lage in Frankreich und in Rußland beziehen, könnte zur Zeit der Rücktritt des Fürsten Bismarck zu den bedenklichsten Folgen führen, um so eher, wenn sie aus untergeordneten Fragen resultirt.

Die zweite Möglichkeit, daß hinter dem Vorhange Differenzen anderer Art sich verbergen, entzieht sich naturgemäß der Zergliederung, um so mehr, als ihr meistens nur seit Jahren bestehende vage Gerüchte zu Grunde liegen.

Am Donnerstag Nachmittag hatte Fürst Bismarck eine 2 1/2 stündige Konferenz mit dem Kaiser und wurde nachher auch von der Kaiserin Viktoria empfangen. Den „S. N.“ wird unterm 6. gemeldet, daß die Angelegenheit, welche zu dem Gerüchte von dem bevorstehenden Entlassungsgesuch des Reichskanzlers Veranlassung gegeben hat, als erledigt betrachtet werden könne. Es habe hierzu keines solchen Gesuches bedurft, wenn gleich der abgeschlossene Zwischenfall der politischen Bedeutung nicht entbehre.

Die neuesten Nachrichten über die Kanzlerkrise lauten widersprechend; während „Nat. Ztg.“ und „Kreuz-Ztg.“ behaupten, die

Gefahr sei bereits beseitigt, bezeichnen andere Blätter diese Annahme als falsch. Die „S. N.“ lassen sich melden, daß über die Aufgabe des Heirathplanes noch keine Beschlüsse gefaßt seien, daß der Reichskanzler mit der Möglichkeit der Verwirklichung des Projektes rechne und sich allmählich auf seine Demission einrichte. Es möge hierbei die Ueberzeugung mitwirken, daß sich seiner Politik noch andere Hemmnisse entgegenstellten.

Ueber die Vorgeschichte der Krise bringen offiziöse Wiener Blätter folgende Mittheilungen: „Am 31. März erfuhr Fürst Bismarck vom Kaiser, daß demnächst die Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Alexander von Battenberg stattfinden solle. Der Fürst erhob sofort politische Bedenken, worauf der Kaiser ihm eröffnete, daß diese Verlobung ein Herzenswunsch der Kaiserin sei. Fürst Bismarck hat, von der Kaiserin empfangen zu werden, was sofort geschah. Der Fürst entwickelte der Monarchin in Gegenwart des Kaisers die gegen die Verlobung sprechenden politischen Gründe; die Kaiserin gewann indeß nicht die Ueberzeugung der Unausführbarkeit. Hierauf hat der Fürst die Erklärung abgegeben, daß, wenn die Kaiserin auf der Verlobung bestände, er zur Einreichung seiner Demission genöthigt sei. Am 4. April erfuhr Fürst Bismarck die bevorstehende Ankunft des Prinzen Alexander. Er eröffnete dem Kaiser, daß er an dem Tage, an welchem der Prinzen Reise beschloffen werde, demissioniren müsse. Die Verhandlungen mit der Kaiserin dauern fort, doch scheint bisher auf keiner Seite Neigung zur Nachgiebigkeit vorhanden zu sein. Der Kaiser seinerseits will dem Glücke der Prinzessin nicht entgegenreten, aber auch um keinen Preis die politischen Bestimmungen des Fürsten Bismarck verlegen.

Er überläßt die betreffenden Verhandlungen der Kaiserin.“

Es haben wohl Wenige daran gedacht, daß schon so bald nach dem Tode Kaiser Wilhelms eine so bedeutungsvolle Frage auftauchen könnte.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. Wandergewerbeschne zu Auspielungen werden von den Bezirksausschüssen und Regierungen nicht mehr erteilt, nachdem durch die Herren Ressortminister bereits am 13. Juli 1886 dahin Bestimmungen getroffen worden, daß die zur ausnahmsweisen Gestattung solcher Auspielungen nach Maßgabe des § 56 c der Gewerbeordnung zuständige Behörde die Ortspolizeibehörde sei. Da die Wandergewerbeschne nur zum Feilbieten von Waaren erteilt werden, so sind die Polizeibehörden kürzlich angewiesen, sowohl in den Nachweisungen der beantragten Gewerbeschne eine Bemerkung über die vom Antragsteller neben dem Feilbieten etwa beabachtigte Auspielung behufs richtigerer Festsetzung der Wandergewerbesteuer zu machen, als auf den leeren Seiten des Wandergewerbeschneins jede von ihnen ausnahmsweise erteilte Auspiel-Erlaubniß zu vermerken.

Ahrensburg, 9. April. Der diesjährige Delegirtenstag des südholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren findet am 10. Mai in Hinfenselde im Lokale des Herrn Hurr. Martens statt. Die vorläufige Tagesordnung enthält außer dem üblichen geschäftlichen Theil einen Antrag des Vorstandes betr. Ermäßigung des Gaubeitrages und Besprechung über die Ausrüstung ländlicher Feuerwehren, sowie Austausch über gemachte Erfahrungen im Feuerlöschwesen.

Dem früher an der hiesigen Volksschule und später in Wandsbek angestellten Lehrer Herrn Wohlenberg ist bei seinem am 1. April erfolgten Ausscheiden aus dem Amte mittelst Allerhöchster Ordre vom 21. März der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen und durch den Beigeordneten Buwogel unter dem Ausdruck der Anerkennung seiner der Jugendziehung geleisteten treuen Dienste überreicht worden.

Das Kirchenkollegium berieth in seiner letzten Sitzung am Donnerstag über die Anlage

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wie es uns manchmal ergeht, erwachen wir schon früh Morgens in einer unangenehmen, trüben Stimmung,“ sagte Damken weiter; „sie ist vielleicht das Nachwehen störender Träume, das uns dann den ganzen Tag über nicht verläßt, wenn nicht irgend etwas besonders Freudiges dazwischen kommt und all die finsternen Nachtschatten und Nachtgedanken verschucht. So ist es mir heute Morgen gegangen, seien Sie mir deshalb doppelt willkommen.“

„Wenn mein Besuch wirklich im Stande ist, Ihre trübe Stimmung zu verschuchen, Herr Damken, so nehme ich Ihr Kompliment an,“ erwiderte der Gutsbesitzer, dem andererseits der freundliche Empfang um so erfreulicher war, weil er ihm das Erreichen seines Zweckes zu erleichtern schien.

„Ich werde Ihnen zeigen, wie günstig Ihre Gegenwart auf mich wirkt,“ bemerkte der Handelsherr, und in der That nahm sein Betragen einen ganz andern, einen sorgeloseren Ausdrück an.

„Mir ist nur das Eine unbegreiflich, Herr Damken,“ fuhr der Gutsbesitzer fort, nachdem er sich behaglich in den weichen Sessel niedergelassen hatte, „ja das Eine ist

mir unbegreiflich, wie Ihnen in Ihren Verhältnissen solche trüben Stimmungen kommen können. Sie sind mit fast allen Glücksgütern überschüttet, Sie brauchen sich keinen Genuß zu versagen, brauchen sich nicht mit unangenehmen Geschäften zu belästigen und haben in Ihrer Tochter stets ein Wesen zur Seite, das Ihnen schon von vornherein jeden trüben Gedanken abwehren muß.“

„Nicht immer,“ gab der Handelsherr lächelnd zur Antwort. „Ja, oft ist es gerade meine Tochter, welche die Ursache solcher Stimmungen ist.“

„Ihre Tochter?“ fragte Herr von Legingen scheinbar erstaunt und ungläubig lächelnd. — „Da wäre ich wahrhaftig neugierig, wie das möglich ist. — Ich schätze jeden glücklich, der in ihrer Nähe weilen kann.“

Herr Damken nahm diese Schmeichelei mit Lächeln entgegen.

„Und doch muß ich meine Bemerkung festhalten,“ sagte er. „Nehmen Sie den Fall an, daß ich an die Zukunft Gabrielens denke. Mich könnte ein plötzlicher unvorhergesehener Unglücksfall treffen, sehen Sie, dann würde sie allein und rathlos in der Welt dastehen. Geld und Reichthum allein würden ihr nicht nützen. Sie könnte wohl Diener dafür erkaufen, aber keine aufrichtigen Freunde. — Dieser Gedanke hat mich schon oft so trübe gestimmt, Herr von Legingen, selbst heute Morgen noch.“

„Sie glauben wirklich, Herr Damken,“

rief der Gutsbesitzer scheinbar etwas verlegt, „daß Ihre Tochter in einem solchen Falle ohne aufrichtige Freunde, die alles, alles für sie thun und wagen würden, dastehen würde? Ich glaube, Sie hätten eine bessere Meinung von mir gehabt. Ich habe bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, die aufrichtige Wahrheit meiner Worte zu beweisen. Aber wenn ich Ihnen als ein Mann von Ehre versichere —“

Der Handelsherr ließ ihn nicht ausreden, sondern ergriff zuvorkommend seine Hand und schüttelte sie.

Herr von Legingen sah seinen Wunsch im Geiste schon erreicht, um aber durchaus sicher zu gehen, beschloß er, noch eine andere Saite zu berühren.

„Und nun dünke ich,“ fuhr er scheinbar etwas verlegen fort, „Ihre Tochter würde auch in anderer Beziehung nicht allein dastehen, sondern einen vertrauten Beistand haben.“

Der Handelsherr blickte ihn fragend und überrascht an. Dann sagte er:

„Welchen Beistand?“

„Ich habe gehört, daß Ihre Tochter im Stillen mit einem jungen, sehr tüchtigen Kaufmann verlobt ist,“ erwiderte Herr von Legingen. „Haben Sie das vergessen oder wollen Sie es geheim halten, Herr Damken?“ fügte er hinzu, indem er ihn ruhig und offen anblickte. — „dann verzeihen Sie meine Dreistigkeit, mit der ich es berührt habe.“

Damken war durch diese Worte etwas außer Fassung gebracht. Was er selbst noch bezweifelt und kaum für möglich gehalten hatte, war sogar schon anderen bekannt und selbst dem, dem er es am liebsten vor allen verbergen hätte.

Er gewann schnell die gewohnte Ruhe wieder.

„Ich begreife gar nicht,“ sagte er kalt, „wie dieses Gerücht, von dem ich selbst gestern Abend zum ersten Male gehört und welches ich, offen gestanden, kaum weiter beachtet habe, weil es mir zu thöricht erscheint, sogar Ihnen hat zu Ohren kommen können. Ich habe dem Ursprung dieses Gerüchtes natürlich nicht weiter nachgeforscht, weil ich es für unmöglich halte, daß meine Tochter irgend eine Veranlassung dazu gegeben hat. Es ist Thorheit, nichts weiter.“

„Bester Herr Damken,“ erwiderte Legingen mit der Miene der größten Rechtschaffenheit und Offenheit, „da Sie ein solches Verhältniß für thöricht ansehen und von der Wahrheit desselben nicht überzeugt sind, so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu versichern, daß es nicht ein bloßes Gerücht, sondern wirkliche Wahrheit ist.“

„Wahr!“ — rief der Handelsherr. — „Sie glauben also — nein, nein, Thorheit, Herr von Legingen — ich kenne Gabriele besser.“

„Und wenn ich Ihnen mein Ehrenwort gebe, daß ich die Wahrheit gesprochen, daß Ihre Tochter wirklich mit dem jungen Mann

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

M

B.I.G.

einer Kirchenheizung. Der vorliegende Anschlag bezifferte die Kosten einer Wasserheizung auf ca. 1200 Mk., da sich aber in der Diskussion ergab, daß der Anlage der Heizung eine wesentliche Veränderung der Dachkonstruktion vorausgehen müsse, die erhebliche Kosten macht, wurde die Beschlußfassung einstweilen vertagt.

Noch immer kämpft die kalendermäßige Frühjahrszeit vergeblich gegen den Winter an, der trotz aller Hoffnungen und Vermählungen mit geradezu verzweifelter Hartnäckigkeit sein Regiment behauptet. Vermochten nach dem letzten Thauwetter nur kurze Blide des Sonnenlichts uns eine Spur des Vorschnadts besserer Tage zu geben, während fast Tag und Nacht Frostwetter herrschte, so hat seit gestern andauernder Schneefall aufs Neue uns vollständig in den Winter zurückversetzt und den Glauben an des Dichters Wort „Es muß doch endlich Frühling werden“ erheblich ins Wanken gebracht. Feld- und Gartenarbeiten tuhen fast noch vollständig.

Am gestrigen Tage hielt der südschlesw. feinstische Turngau in Segeberger seinen diesjährigen Gantag ab. Vertreten waren Wandsbeker Turnverein durch 3, Wandsbeker Turnerichschaft durch 2, Reinsfelder Turnverein 2, Segeberger Männerturnverein 1 und Ahrensburger Männerverein 2 Delegierte. Die Kassenvorlage ergab eine Einnahme von 202 Mk. 66 Pf., eine Ausgabe von 150 Mk. 10 Pf., mithin einen Kassenbestand von 52 Mk. 56 Pf. Die Rechnung wurde revidirt und richtig befunden und hierauf den Gauassessor Wulff-Ahrensburg Decharge erteilt. An Stelle des zurücktretenden Gauassessors Schlüter wurde Herr Albert Witt Wandsbeker einstimmig zum Gauassessor gewählt. Die Gauassessor wurde für 1888 auf 35 Pf. pro Kopf festgesetzt und von den Vereinen sofort an die Kasse entrichtet. Das Gauassessorat wird am 29. Juli in Reinsfeld und eine Turnauschussung verbunden mit Gauassessorat in Wandsbeker stattfinden. Eine Gauassessorat wird am 17. Juni nach Nohlsbagen gemacht werden. Am Schluß der Versammlung wurde eine Kollette zum Besten der Ueberschwemmten abgehalten und verpflichteten sich auch sämtliche Abgeordnete, dafür zu sorgen, daß auch ihre Vereine eine Beihilfe für die Ueberschwemmten beschaffen.

Schede, 7. April. Unsere Korrespondenz in Nummer 1385 d. Bl. ist dahin zu berichtigen, daß der Pächter der Todenderfer Jagd, Propst heißt.

In der heute in Sprengel abgehaltenen Holzauktion wurden durchweg mittlere Preise erzielt.

Trotzdem die Witterung bisher nichts weniger als günstig für den Landmann war, haben sich die Winterjaaten in hiesiger Gegend doch noch ziemlich gut gehalten; bei den jetzigen Nachfröhen scheint ihr Stand jedoch der denkbar schlechteste zu werden.

In Kasbek versuchte ein junges Mädchen ihrem Leben durch Abschneiden der Pulsader ein Ende zu machen. Man munkelt, daß die Motive dieser That auf unglückliche Liebe zurück zu führen sind.

Wandsbeker, den 6. April. Dem gestern im Zollgebiet hieselbst abgehaltenen Viehmarkt waren 820 Schweine, 98 Kühe und 1 Bulle zugetrieben, bezw. zugeführt. Der Schweinemarkt war von Käufern recht zahlreich besucht, der Handel ging in Folge dessen recht flott und wurden die meisten Thiere verkauft. Die Preise schwanken zwischen 9 und 20 Mk. Der Handel in Kühen war weniger lebhaft. Für die verkauften Thiere wurden Preise von 150 bis 240 Mk. erzielt.

Altona, 7. April. Einen verwegenen Raub- anfall ausgeübt zu haben, steht ein Ziegelei-

arbeiter aus dem Lippischen im Verdacht, weshalb derselbe dem hiesigen Landgerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Der Verbaute ist ein Altonaer Arbeiter aus Schwarzenbek, welcher eine größere Summe Geldes gehoben hatte und diese bei sich trug, als er den Ziegeleiarbeiter traf, der von dem Vorhandensein des Geldes wußte und dem Altonaer Arbeiter fleißig zutraute. Als dieser nicht schnell genug betrunken wurde, kaufte der Andere eine Weinflasche voll Schnaps und begab sich mit dem Altonaer Arbeiter auf den Heimweg. Passanten sahen, wie der Arbeiter seinem Beleiter den Schnaps gewaltsam in den Hals goß. Als man kurz nachher einen Hülsen hörte, fand man den Altonaer Arbeiter im Ghauffegraben liegend. Derselbe behauptet, sein Beleiter habe ihn plötzlich bei der Gurgel gepackt und ihm das Portemonnaie aus der Tasche gezogen.

Kleine Mittheilungen.

Für die Familie des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Hasenclever sind aus Schleswig-Holstein, wie die von Grillenberger unterschriebenen Quittungen nachweisen, 1150 Mk. 41 Pf. eingegangen. Den höchsten Beitrag hat Neumünster mit 300 Mk. geliefert, Kiel 170, Saarben 113, Tzeboe, Flensburg und Uetersen je 100 Mk.

Einem 3/4 Jahre alten Kinde eines Altonaer Einwohnens gab die ältere Schwester aus Versehen statt Schneedenflast gegen Husten eine Quantität Zinkchlorlösung ein. Obgleich sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, starb das Kind unter unglücklichen Qualen.

In Sonderburg wurde am Dienstag den beiden Soldaten, welche am 12. Februar desertirt waren und bei dem Lehrer in Oster-Satrup einen Einbruchsdiebstahl begangen hatten, das Urtheil verkündet. Hesse erhielt 4 und Meyer 3 Jahre Zuchthaus, außerdem wurde gegen beide auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Polizeiaufsicht und Entfernung aus dem Heere erkannt.

Der „Hamb. Corr.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die diesjährigen Manöver der 18. (schleswig-holsteinischen) Division in der Gegend von Neumünster stattfinden werden. Das Manöverterrain wird sich nördlich bis in die Reidsburger, östlich bis in die Plöner Gegend erstrecken.

Überbürgermeister Mölling von Kiel ist auf der Rückreise von Schleswig schwer erkrankt in Neumünster liegen geblieben. Der Erkrankte wurde unterwegs von dem Herausreteten eines alten Leistenbruchs befallen und mußte in Neumünster eine Operation vorgenommen werden.

Auf der Rückfahrt von Pellworm nach der Hallig Hooge verunglückten am Donnerstag zwei junge Leute im Alter von 17 und 21 Jahren dadurch, daß das Boot in einer Schneeböe kenterte.

Infolge des kaiserlichen Gnadenlasses wurden in Altona 100 und in Kiel 30 Personen aus den Gerichtsgefängnissen entlassen.

In Sonderburg hatte ein bei einem Restaurateur dienendes Mädchen heimlich geboren und das Kind in den Brunnen geworfen, indem sie es durch eine in den Brunnenbelag befindliche Oeffnung zwängte. In der eingeleiteten Untersuchung stand das Mädchen sein Verbrechen ein.

Hamburg.

In der Nacht zum Freitag fiel ein auf dem Glogengießerwall dienendes Mädchen, das noch zu später Stunde mit Fensterputzen beschäftigt war, aus dem Fenster in den Lichthof. Der von ihr benutzte Bod war ausgeglitten und dadurch das Unglück herbeigeführt. Das ziemlich schwer verletzte Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

Vom Dache einer Villa auf der Uhlenhorst stürzte der Maurer Lemm auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Ankunft in Krankenhause starb. Der Verlorbene hinterläßt eine Wittve und mehrere Kinder.

Deutsches Reich.

Der Kaiser soll sich sehr wohl befinden und in der Nacht zum Sonnabend gut geschlafen und wenig gehustet haben. Prof. Dr. v. Eszmarck wurde vom Kaiser empfangen und hat sich wie berichtet wird, vollständig auf den Standpunkt Dr. Madenzyes gestellt, dessen unsichtige und planmäßige Heilmethode von Eszmarck sehr gerühmt wird. Dem „Britisch Medical Journal“ wir aus Charlottenburg telegraphirt, daß das Befinden des Kaisers ein höchst befriedigendes sei. Die Krankheit schein sich momentan im Zustande der Ruhe zu befinden, es sei kein Zeichen des Umsichgreifens derselben wahrnehmbar, das Allgemeinbefinden sei ausgezeichnet.

Der Trinkspruch, welcher Prinz Wilhelm bei dem Geburtstagsdiner des Fürsten Bismarck gehalten hat, erfährt jetzt eine Nichtigstellung durch die „Nordd. Allg. Ztg.“. Danach hat der Toast folgendermaßen gelautet: „Eure Durchlaucht! Unter den vierzig Jahren, welche Sie soeben erwählten, ist wohl keines so ernst und schwerwiegend gewesen, als das jetzige: Der Kaiser Wilhelm ist heimgegangen, dem Sie 27 Jahre lang treu gedient! Mit Begeisterung jubelt das Volk unserm jetzigen hohen Herrn zu, der Mitbegründer der Größe des jetzigen Vaterlandes ist. Gew. Durchlaucht werden Ihn wie wir Alle mit derselben altdeutschen Mannestreu dienen, wie dem Dahingegangenen. Um nicht eines militärischen Bildes zu bedienen, so sehe ich unsere jetzige Lage an, wie ein Regiment, das zum Sturm schreitet. Der Regimentskommandeur ist gefallen, der Nächste im Kommando reitet, obwohl schwer getroffen, noch kühn voran. Da richten sich die Blicke auf die Fahne, die der Träger hoch empor-schwenkt. So halten Gew. Durchlaucht das Reichspanier empor. Möge es, das ist unser innigster Herzenswunsch, Ihnen noch lange vergönnt sein, in Gemeinschaft mit unserm geliebten und verehrten Kaiser das Reichsbanner hochzubalten. Gott segne und schütze denselben und Gew. Durchlaucht!“

In erfreulicher Weise hat sich das allgemeine Mitgefühl des deutschen Volkes den durch die Ueberschwemmungen vor Allem der Elbe, Weichsel und Oder, dann auch der Nege, Warthe, Brabe u. s. w. so schwer heimgesuchten Landesleuten zugewandt und schon bislang sind die Gaben für die Ueberschwemmten an den Zentralsammelstellen reichlich eingelaufen. Aber das Elend in den überschwemmten Gegenden ist unbeschreiblich groß und darum ist dringend zu wünschen, daß der Wohlthätigkeitsinn aller Kreise der Nation auch fernerhin sich rege behaltige, zumal sich das Ueberschwemmungsgebiet leider noch immer erweitert. So ist im Nemetdelta nun ebenfalls eine bedeutende Ueberschwemmung eingetreten, ferner sind im Danziger Werder die Binnengewässer ausgebrochen und auch im Reggebiet erfolgten nun Dammbüche, wobei leider auch acht Personen umkamen.

Der Wittve des Erfinders des Fernsprechers, der Frau Reis in Friedrichsdorf bei Homburg, ist, in Folge eines Antrages des Unterstaatssekretärs Dr. v. Stephan, vom Kaiser ein jährliches Gnadengehalt von 1000 Mark bis ans Lebensende bewilligt worden. Herr v. Stephan hat die Wittve Reis von dieser kaiserlichen Zuwendung durch eine telegraphische Depesche in Kenntniß gesetzt.

Ausland.

Belgien.

Das Wahlrecht in Belgien kann bekanntlich durch Ablegung einer Wahlprüfung, welche in der Volksschule gelehrten Gegenstände umfaßt, erworben werden, doch werden von 1889 ab in dieser Prüfung nur diejenigen zugelassen, welche einen regelmäßigen Besuch der Volksschule nachweisen können. Da jetzt zum letzten Male Wahlprüfungen stattfinden, bei denen Jeder ohne irgend welchen Nachweis Zutritt hat, so ist der Andrang ein ganz außerordentlicher. Neben 29.000 Bürger Belgiens haben sich zur Ablegung der Wahlprüfung gemeldet, und alle Jurys sind jetzt in vollster Thätigkeit. Auch die Arbeiterpartei, welche während des Winters über die Lehrkräfte veranlaßt hatte, betheiligt sich an den Prüfungen, so daß die Wahlkörper Belgiens einen starken Zuwachs erhalten wird. Doch haben alle diese sogenannten „Fähigkeitswähler“ bisher nur das Wahlrecht für die Provinz und die Gemeinde.

Amerika.

In Westen der Vereinigten Staaten kommt jetzt weibliche Bürgermeister und Gemeinderäte auf. So wurde bei den Municipalwahlen in Osaboa in Kansas eine Frau zum Bürgermeister gewählt, mehrere andere Frauen erlangten Sitz und Stimme im Gemeinderathe. Die Stadt Osaboa wird als künftige in Wahrscheinlichkeit unter dem Pantoffel stehen!

In Chicago ist wiederum ein großer Streik von Eisenbahnbedienten ausgebrochen, deren Theilnehmer Gewaltthaten gegen ihre nichtstreikenden Kollegen begehen.

Hochwasser und Ueberschwemmungen.

Danzig, 4. April. Die Lage im Ueberschwemmungsgebiet ist im wesentlichen unverändert, ein Fallen des Wassers ist leider auch für nächste Tage noch nicht zu erwarten. Das ganze Gebiet desogatstromes geht noch immer durch den Durchbruch bei Jonasdorf, da Eismassen in den unteren Rogat diese vollständig verstopfen. Die Elbing, wo sich die Zentralleitung für das Rettungswesen befindet, werden jetzt täglich neue traurige Einzelheiten aus dem entfernter gelegenen Gebieten bekannt. Besizer Nix-Martusdorf zeigt an, daß für seine 24 Ferkelweine die Küste zu hoch kam. Besizer Detrich-Göhenhorst bittet um Rettung von Frau und Kind, auch sein Vieh befände sich in sehr gefahrvoller Lage. Besizer Jansen-Kröbe wurde bei Eintritt der Katastrophe irrtümlich ergriffen ein Kalb, nahm es auf den Rücken und lief mit demselben hin und her, während neun Kühe und viel Jungvieh ertrinken ließ. Ein erkrankter doch sogar Gänse, weil sie nicht aus dem Stalle konnten. Der Besizer K. war auf dem wache, als der Bruch bei Jonasdorf erfolgte. Er jagte zu Pferde in der Nacht nach seiner Bestimmung und traf Anordnungen, mit Anbruch des Morgens das Vieh nach Elbing zu treiben. Nach zwei Stunden war ihm aber der Weg nach Elbing abgeschnitten und nun mußte er mit seiner Gattin schleunigst dem Eisenbahndamm zu erreichen suchen. Ein anderer Besizer wurde bei der Heimkehr vom Wasser überfallen. Er strängte das Pferd vom Wagen und hoffte sich so leichter zu retten, doch eine Eischolle bereitete Noß und Reiter ein nasses Grab. Schredlich sieht der Rogatdamm, der Jeyer aus. Dort lagern die Kadaver von mehreren hundert Thieren, deren Anblick um so widerlich ist, als den meisten die Häute fehlen. In all dem Unglück gesellt sich noch ein schändliches Verbrechen, welches bereits einen bedeutenden Umfang genommen hat. An dem Elbinaer

im Stillen verlobt ist und fleißig korrespondirt, werden Sie mir dann glauben?“

Der Handelsherr schwieg und starrte gedankenvoll auf den Boden, dann erhob er die Augen und sprach mit einem erzwungenen Lächeln:

„Und wenn es wahr ist, so erkläre ich es dennoch für Thorheit, denn nie, nie würde ich meine Einwilligung dazu geben, und ich kenne Gabriele so gut, sie würde mir nicht trogen. Doch lassen wir das, lieber Freund, lassen wir das.“

„Nein, nein, Herr Damken,“ rief der Gutsherr, der diesen günstigen Augenblick benutzen zu müssen glaubte. „Ich stimme Ihnen zwar vollkommen bei, aber ich bin mehr dabei interessiert, als Sie vielleicht ahnen, denn Gabriels wegen kam ich hierher.“

„Gabriels wegen?“ wiederholte Damken scheinbar verwundert.

„Ja. Lassen Sie mich es Ihnen als ein Mann von Ehre offen heraus sagen, Herr Damken. Ich liebe Gabriele, Sie selbst werden es längst bemerkt haben. Um ihre Hand bei Ihnen zu werden, bin ich gekommen.“

„Sie überraschen mich, lieber Herr von Lezingen. Ich habe in der That noch nichts bemerkt. Ja, Sie überraschen mich,“ wiederholte der Handelsherr, der Mühe hatte, seine Freude zu verbergen.

„Und Ihr Bescheid, Herr Damken?“

„Es kommt mir alles so unerwartet,“

fuhr Damken fort. „Ich habe Sie stets als meinen Freund hochgeschätzt, aber ich habe nie geahnt, auf Ihre, ich habe nie geahnt, daß meine Tochter . . . Und es ist Ihr voller, heiliger Ernst?“

Der Gutsherr legte schweigend die Hand aufs Herz und machte ein ernstes und rechtschaffen Gesicht.

„Gut, mein lieber Freund,“ rief der Handelsherr. „Unter Ehrenmännern muß Offenheit und Geradheit obwalten. — Hier haben Sie meine Hand. Ich gestehe es Ihnen offen, daß ich Ihnen, gerade Ihnen, meine Tochter gern gebe, weil ich Sie kenne und schätze. Hier haben Sie meine Einwilligung, und sollten Sie bei Gabriele auf Widerstand stoßen, so lassen Sie sich dadurch nicht abschrecken. Ich werde ihr vor der Hand noch nichts davon sagen, weil ich eine so gute Meinung von Ihnen habe und weiß, daß Sie ihr Herz auch ohne meine Mitwirkung gewinnen werden. — Für alle Fälle haben Sie mein festes Wort — Gabriele gehört Ihnen.“

Der sonst so ruhige und kalte Gutsherr suchte seine Freude über das leichte und glückliche Gelingen seines Wunsches hinter einer stillen Nührung zu verbergen. Er schloß den Handelsherrn, zu dem er nun mit einem Male in eine so enge Verbindung getreten war, in seine Arme und schüttelte ihm die Hand.

„Wenn mir Gabriele auch von vornherein ihre Liebe nicht schenkt,“ sprach er, „so hoffe

ich doch, daß sie nie Ursache haben soll, mir ihre Achtung zu versagen, und es ist meine feste Ueberzeugung, daß eine gegenseitige Achtung der beste Grund einer glücklichen Verbindung ist.“

„Ich stimme Ihnen vollkommen bei,“ erwiderte Damken. „In den Verhältnissen, in welchen wir leben, muß diese Achtung genügen, ja, ich möchte fast sagen, daß unser Stand über die thörichte Leidenschaft der Liebe erhaben ist. Ich denke, Gabriele wird sich als die würdige Tochter eines Damken zeigen. Mit ihr erlischt dieser Name, der seit Jahrhunderten, wenn auch nur in der Handelswelt, einen guten Klang gehabt hat. Mit ihr erlischt auch die Firma meines alten Hauses, denn ich glaube nicht, daß Sie Lust haben, die Stelle eines Handelsherrn zu übernehmen.“

„Weshalb nicht?“ — fragte Herr von Lezingen lächelnd. „Sie haben bewiesen, daß man als Handelsherr sehr nobel und fein leben kann, und daß man nicht nöthig hat, sich das Leben durch Handelsgeschäfte und kaufmännische Interessen verbittern zu lassen.“

Im Herzen war dem Gutsherrn der Stand eines Handelsherrn zuwider, er dachte nur daran, ein wie reicher Gewinn ein solches Handelshaus sei.

Aus dem verschwenderischen Leben Damkens hatte er ja erkannt, daß es eine unerschöpfliche Goldgrube sein müsse. Er war Sophist genug, um in Gedanken die Dinge

so zu wenden und zurecht zu legen, daß sein Abel dadurch nicht berührt und befreit wurde.

Die finsternen Wolken waren nun mit einem Male von der Stirn des Handelsherrn geschwunden, kein besorgter Gedanke an die Zukunft fand in seinem Herzen mehr Raum, er war heiterer, als er es seit langer Zeit gewesen.

Als Lezingen endlich schied, begleitete ihn eine Strecke durch den Park und schritt dann langsam und in Gedanken zu seiner Villa zurück.

Aber diese Gedanken fürchten seine Stirn nicht und legten auch keine finsternen Falten in sein Gesicht. Ein neues Leben stand vor ihm, und er verstand es, auf eine neue Hoffnung zugleich auch neue Träume zu bauen. Er dachte zwar daran, daß Gabriele dem Gutsherrn nur mit Widerstreben ihrer kindlichen Liebe kein ernstliches Widerstreben und redete sich selbst ein, daß er durch diese Verbindung nur für ihr Glück Sorge trage, weil ihr dadurch ein reiches sorgenfreies Leben gesichert werde.

Daß sich das Herz eines Weibes mehr noch als das eines Mannes, bei allem Reichthum, bei allem Glanze, der es umgibt, bei allen Freuden der Gesellschaft verlassen lassen und unglücklich fühlen könne, wenn ihm das Sehnen unerfüllt bleibt, das mit der Liebe in die Menschenbrust einzieht, hatte er nicht die geringste Ahnung.

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

...ungeschehen der gerechtem Menschen und Thiere hat sich die Polizei genötigt gesehen, Posten auszustellen, um dem Ueberhandnehmen der Diebstähle vorzubeugen. Einem Besizer verschwanden an der Landungsstelle drei Stück Vieh. Ein anderer Ueberflüchtener hatte kleine Geschäfte besorgt und als er nach Hause fahren wollte, war sein Boot mit allem, was sich darin befand, spurlos verschwunden. Es ist daher nicht zu verwundern, daß manche Besizer ganz allein auf ihren von allen Uebrigen verlassenen Grundstücken kempiren, um vor Ausraubung völlig sicher zu sein.

Wie gefährlich das Rettungswert auch in den Nothgebieten war, geht aus dem Briefe eines Ingenieur-Offiziers hervor; derselbe schreibt vom 29. März aus der Nogat-Niederung. Ich ließ mich in Marienburg in der Nacht am Montag, bevor noch das sofort requirirte Pionier-Bataillon eintraf, schnell von der Regierung auf der Karte über die Situation aufklären und konnte von dort aus am Morgen die Kompagnien nach den verschiedenen Seiten dirigiren. Ich für meine Person, mit einem Unteroffizier und drei Pontons besetzt, fuhr nun über die Telegraphendrähte der Eisenbahn im Wasser nach Altfelde und fand jämmerliche Zustände; eine Frau schrie aus dem Schornsteine heraus nach ihrem Kinde, das Wasser um sie herum stand; wir rissen ein Loch in die Decke und fanden das Kind in der Balkenlage noch lebend; in Sighau sahen wir eine Frau todt im Bette liegen, im Wasser noch; an dem Tage habe ich mit meinen Leuten 16 Familien und 27 Kinder gerettet und nach einer hochgelegenen Zuckerrübenfabrik gefahren und dort untergebracht. Ueber die unabsehbare See weiter fahrend, sah ich, wie im Dorfe Sommerau eine Nothflagge flatterte und eine kleine Gestalt winkte; der Strom nahm dort gerade seinen Eingang; ich ging mit meinem Ponton hinein zum Netten, wir kämpften wie die Löwen gegen die Eisplatten, die sich gegen das schwache Ponton drückten; ich gerieth immer tiefer hinein, der Strom riß unser Ponton fort und in Zeit von 10 Minuten war ich vereist, von allen Seiten an den Horizont nur Eisdübeln lebend. Wir wurden eingeklemmt und haben 11 Stunden im Eise gelegen. Mit nackten Füßen auf den Eisdübeln balancirend, versuchte ich mit den Leuten das Ponton zu schieben, bis wir Alle so entkräftet waren, daß wir uns auf Gnade und Ungnade auf den Eisberg überlassen mußten. Es war Abend geworden und ich wollte noch einmal Rettung versuchen. Wir nahmen unserer Füße, jeder ein Brett, ließen Ponton und Gepäck zurück, und uns platt auf den Brettern vorschleibend über die hochkantigen Eisdübeln, kamen wir in zwei Stunden ans freie Wasser, wo der Stromfrisch war. Nach vielem Suchen fand uns ein verirrtes Ponton und wir hatten das nackte Leben gerettet.

Ein Soldaten-Krawall in Lübeck.

Eine ausführliche Aufzeichnung, die es verdient, aus dem Tagebuch eines Lübeckischen Kaufmanns, von 1795.

Original der „Stormarnischen Zeitung“.

Nachdruck nur mit vollständiger Quellen-Angabe gestattet. (Fortsetzung.)

Hierdurch sind Sie aber bestürzt geworden und aus einander gegangen, worauf den die Parade wie gewöhnlich abmarschirt, da nun dieser Vorfall gehörig gemeldet und bekannt geworden, die Soldaten auch fortgezogen, sich Truppweise in den Straßen herumzutreiben und allerhand ungebührliche Reden geführt haben, ist beliebt worden, so gleich wiederum 4 Bürger-Kompagnien aufmarschiren zu lassen, diese sind also Nachmittags im Rathshaus, in der Börse, und in der Kaufmanns-

Compagnie und anderswo postiert geworden, haben häufige Patrouillen ausgesandt, worauf den auch die Reitenreiter, Schlächter und Pferdelaifer, zu Pferde erschienen und ca. 100 Freiwillige, worunter verschiedene Bürger als P. G. Rodde jr., J. N. Uffhaujen, B. V. Green um die mehrentheil aber Kaufbediente und Bürger Kinder unter Anführung J. Green und Matler Nordmann, sich zusammen gethan, zu Pferde und alle Zugänge zu den Markt und Rathhaus gegen Abend besetzt und Niemand hin noch zurück gelassen, den ungeachtet sind gegen 9 Uhr, 5 zum Theil verkleidete Soldaten, mit ihren Seitengewehr untern Noth auf den Markt erschienen und haben oben den Rathskeller, nach den Rathhaus und der Grenadierwache wollen, weil sie wohl nicht gewußt haben, daß Solche schon abmarschirt gewesen, worauf den ein Lärmen entstanden, wodurch sie haben davonlaufen wollen, sind aber alle 5 ergriffen und der Eine nämlich Schröder, durch den Wirth Hartvold in der Tonne, in der Hützstraße durch einen Hieb im Kopf zu Boden geschlagen worden. Heiterkamp hat sich im blauen Noth, für einen Handwerksgejellen ausgegeben, ist aber auch erkannt und ergriffen worden, wo man denn jein Seitengewehr untern Noth gefunden, die anderen 3 sind wahrscheinlich gemessen Wetterich, Köster und Baard oder Ferne, diese sind also im Rathhaus und der Börse heibehalten worden und dort Nacht ohne weiteres Erhebliches, so wie den andern Tag, als Montag verfloßen, außer daß sich die Bürger-Kompagnien alle 24 Stunden ablösten, die Wachen in den Thoren, auf der Hauptwache und den Kaufberge, aber von den Soldaten besetzt geblieben. An der Hauptwache ist auch der Leutnant, welcher das Piquet gehabt, stets geblieben, sowie die Constablar im Zeughause stets während mit geladenen Kanonen geblieben sind. Herr Commandant von Chaspos, hat sich hierbei sehr schlecht genommen. Er ist den Sonntag nicht auf der Parade gewesen, sondern zu Marly geblieben. Nach den Anlauf sollen ein paar Soldaten Ferne und Baard zu ihm gegangen sein und sich beklagt haben, Herr Oberleutnant hätte ihnen für Schelm und Diebe gescholten, worauf er am Montag die Soldaten mit den Offizieren einen Kreis um sich formiren lassen und gefragt hat, ob Mehrere es gehört, daß Herr Oberleutnant solches gesagt, worauf alle ja, Welche, die garnicht am Sonntag auf der Parade gewesen sind, mit ja, ja, geantwortet haben. Hierauf soll er den Oberleutnant einen Verweis gegeben und gesagt haben, seine Würden wären keine Schelme und Diebe, sondern brave Kerle. Wie ihm dieses gut geheßen wird, steht noch zu erwarten.

Am Dienstag ist Kriegsstube angefaßt und alle Soldaten Compagnieweise am Markt, nach und nach beschiednen worden, die denn durch die Bürger Compagnie, Freiwillige zu Pferde und zu Fuß, die eine Reihe formirt, nicht mehr als zu 5 Mann, auf der Kriegsstube gelassen. Ihnen von den ältesten Herrn Kriegskommissar Green, Mann für Mann gefragt wurde, ob sie ferner nach ihrem Eid und bisheriger Gehalt dienen oder ihren Abschied haben wollten, worauf nun folgende 7 ihren Abschied genommen, als: Grube, Schulz, Geiser, Klost, Tambuer, Lübbe, Merkmann und Schöning. Der Zitronenhändler Krüger hat am Sonntag Morgen früh vor der Parade seinen Abschied von Herrn Sen. Green verlangt und erhalten, ist ein braver Kerl gewesen und gleich mit gegen die Soldaten als Bürger aufgezogen, hier nach ist Tag für Tag, selbst des Sonntags Kriegsstube und Untersuchung in dieser Sache Morgens und Nachmittags gewesen, wodurch den in Allem 25 Soldaten festgenommen und behalten worden, als von den Grenadiers: Wetterich, Schröder, Bal-

horn und dessen Bruder, Seite Ball, Abtöter Marke und Salomon. Musquetire: Gaader, Köhler, Heiterkamp, Baard, Fernier, Ballermann, Sievers, Jeller, Dregmann, Drexal, Neppenbogen, Hannemann, Dierkhoff, Soelbrandt und Steffen. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus dem Leben Kaiser Wilhelms. Als Kaiser Wilhelm nach dem Tode seines Bruders den preußischen Thron bestiegen hatte, sagte er eines Tages zu seinem Freund und früheren Lehrer: „Ich möchte doch wohl wissen, was mein Volk von mir denkt und was es von mir erwartet.“ Der Freund, welcher wußte, daß ein offenes Wort von dem König nicht verübelt würde, antwortete ihm, daß das Volk ihn sehr liebte; daß aber ein sehr großer Theil des Bürgerstandes fürchtete, er würde Adel und Geistlichkeit zu sehr beschützen. „Man irrt sich!“ antwortete der edle Monarch. „Als Prinz Wilhelm war ich der erste Adlige meines Reiches und mußte es sein. Als König bin ich der erste Bürger! — Nach einer Audienz, welche Kaiser Wilhelm einem zur Zeit vielgenannten aber nicht sehr geschätzten Gesandten gab, hatte er noch eine Unterredung mit seinem großen Kanzler und sprach mit diesem vertraulich über die Eigenschaften des Staatsmannes, der ihn soeben verlassen. „Nicht wahr,“ sagte der Kaiser, „der Gesandte ist ein großer, schöner Mann? Aber was denken Sie von seinem Kopfe?“ „Majestät, erwieberte der Reichskanzler, „so schön und große Leute wie der Gesandte gleichen gewöhnlich den Häusern von vier bis fünf Etagen, die ersten drei Etagen sind gut vermietet, aber die oberste steht leer.“ — Der Kaiser soll über diese Satirismen lange herzlich gelacht haben.

Ueber eine hochberzige That wird aus Langenlois berichtet. Als vor einigen Tagen der von Schneemassen angeschwollene Loisbach mit wildem Ungeßüm durch den Ort stürmte, Baumstämme und Brückentheile mit sich reißend, und hunderte von Menschen das Schauspiel von der Brücke aus betrachteten, trugen die Wellen plötzlich ein kleines Kind daher. Ein banger Aufschrei ertönte aus der Menge: aber schon hatte der unter den Zuschauern befindliche Leutnant Alexander Szivy vom 86. Infanterie-Regiment Sabel und Mufe abgeworfen. In den nächsten Sekunden sah man ihn mit den Wellen ringen, um ihnen ihr Opfer, ein sechsjähriges Mädchen, zu entreißen. Die kühne That war von Erfolg gekrönt; der Leutnant brachte nach hartem Ringen mit dem wilden Gebirgswasser das Kind ans Ufer und übergab dasselbe den Eltern. Begeisterte Hochrufe der zahlreichen Zuschauer begleiteten den mackern Offizier bis zu seiner Wohnung, wo ihm der Bürgermeister des Ortes den Dank für die muthige That aussprach und ihn bat, dieselbe dem zweiten Corps-commando zur Anzeige bringen zu dürfen.

In den April geschickt. Das erste der Londoner Blätter, die „Times“, läßt sich aus Wien telegraphiren: „Dr. Innemann, ein österreichischer Chemiker, erhebt den Anspruch, eine Flüssigkeit erfunden zu haben, welche die zerstörendsten Eigenschaften besitzt. Wenn diese Flüssigkeit nach der Explosion der Kapsel, in welcher sie enthalten ist, mit der Luft in Berührung kommt, verwandelt sie sich in Gas, welches, schwerer als die Luft, zu Boden sinkt, alle Menschen und Thiere in seinem Bereich tödtet, außerdem Eisen, Bronze und andere Metalle zerstört und alles Entzündbare in Feuer setzt. Dies behauptet mindestens der Erfinder in einem von einer Wiener Zeitung veröffentlichten Briefe, und er fügt hinzu, daß er schon 1848 seine Erfindung dem österreichischen Kriegsministerium

angeboten, letzteres aber damals wie bei einer späteren Gelegenheit es abgelehnt habe, Versuche mit der Flüssigkeit anzustellen. Deshalb veröffentlicht er seine Erfindung jetzt, da sein Patriotismus ihm nicht gestatte, sein Geheimniß fremden Regierungen zu enthüllen.“ — Aehnliche Mittheilungen finden sich auch in österreichischen Blättern. Die „Times“ veröffentlicht jenes Telegramm in ihrer Nummer vom 2. April; sie hat übersehen, daß sowohl jener Brief des Wiener Blattes, wie das Telegramm ihres Wiener Korrespondenten vom — ersten April datirt ist.

Furchtbare Katastrophe. Ein Telegramm aus Mexiko meldet nach dem Journale „The two Republics“ eine furchtliche Katastrophe, welche sich vorigen Sonntag in der Stadt Celaya in Mexiko ereignet haben soll. Es fand an diesem Tage daselbst ein Stierkampf statt und zwar in einem hölzernen Gebäude, welches mit Zuschauern überfüllt war. Selbst den Sträflingen des städtischen Gefängnisses war gestattet worden, unter gehöriger Bewachung dem Schauspiel beizuwohnen. Ein Sträfling stieß ein Fündhölzchen an, wodurch die Arena in Brand gerieth. Sofort entlief unter den Zuschauern eine furchtbare Panik und wie wahnsinnig drängte alles nach den Ausgängen zu. Viele Weiber und Kinder sprangen von den hölzernen Galerien in die Arena herab, und erlitten schwere Verletzungen. Mittlerweile riß sich ein wild gebordener Stier von seiner Kette los, stürzte sich auf die am Boden liegenden unglücklichen Leute und verletzte eine Menge derselben mit seinen Hörnern. Im Ganzen wurden 18 Personen getödtet, 68 trugen schwere Brandwunden davon, die sich in vielen Fällen als tödtlich erweisen dürften, über 100 wurden durch Springen von den Galerien und 50 in dem Gedränge verletzt. In der Verwirrung entkamen alle Sträflinge.

Erschütterndes Testament. In Wien hat sich dieser Tage ein Advokat Dr. R. erschossen, ohne daß man einen Grund zu dieser verzweifelten That angeben konnte. Er hinterließ folgendes in seiner Kürze doppelt ergreifendes schriftliches Testament an seine Kinder: 1) Nehmet nie eine Karte in die Hand! 2) Hütet Euch vor Schulden! Hungert und friert lieber, bevor Ihr Euch einen Kreuzer borgt. Auch sollt Ihr nie auf Rechnung einer Einnahme, die Ihr morgen erwartet, einen Kreuzer ausgeben. 3) Wenn Ihr eine Frau nehmt, so wählt nur ein Mädchen, das von gesunden Eltern stammt.

Schwere Arbeit. Das Brighton Beach Hotel auf der Coney-Insel bei Newyork, welches durch Eingriffe des Meeres gefährdet worden, wurde heute erfolgreich 100 Fuß weiter landeinwärts bewegt, indem es auf 120 Eisenbahnwaggons gestellt wurde, die durch Lokomotiven auf parallel laufenden Schienen gezogen wurden. Das Hotel bedeckt einen Flächenraum von 92 000 Quadratfuß, ist 400 Fuß lang und wiegt 7000 Tons. Es wurde auf hohe Balken gehoben, die auf den Waggons ruhten. Große Menschenmassen aus Newyork sahen diesem eigenartigen Schauspiel zu.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Robseid. Bastkleider (ganz Seide)
 Mk. 16.80 p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 p. Met. bis 6.25 versch. in einzelnen Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Honneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 6)

...ganzes Leben war ja nur auf rauschenden Glanz und rasch wechselnde Freuden gerichtet gewesen; er war nie in das kleine, aber friedlich stille Heiligthum, welches die Liebe im Herzen aufbaut, eingedrungen.

Er sah zwar voraus, daß die Verbindung mit Leigens sein Kind anfangs einen schweren Kampf kosten würde, aber er tröstete sich mit dem Gedanken, daß auch dies vorübergehen und durch tausend andere Freuden aufgewogen werden würde. Um ihr indefiniten Kampf zu erleichtern, um sie darauf vorzubereiten und sie zu bewegen, dem Gutsbesitzer weniger schroff und kalt gegenüber zu werben, als bisher, beschloß er, ihr seine Werbung um ihre Hand mitzutheilen. Er über ihre thörichte Liebe zu dem jungen Kaufmann zu sprechen und ihr anzudeuten, daß er sie nur für eine Jugendschwärmerei oder Thorheit halte, die nie zu einem ernstlichen Ziel führen könne.

Dyne von dem Vorgefallenen die geringste Ahnung zu haben, saß Gabriele in ihrem Zimmer. Sie hatte soeben einen Brief an ihren Geliebten geschrieben, ungefalt lag er noch vor ihr, und mit einem sinnigen, geräthlichen Lächeln war ihr Auge darauf gerichtet. Ja, sie dachte an ihn, der ihr ganzes Herz erfüllte und das Bild ihrer ganzen Liebe stand in Gedanken vor ihr. Sie gedachte des Augenblickes, wo sie Hermann zum ersten Male gesehen und wo gleich ein reges Interesse für ihn in ihr

erwacht war, ohne daß sie eine Ahnung davon gehabt hatte, wie nahe er ihr einst stehen werde. Sie gedachte des Augenblicks, wo er ihr zuerst entgegen getreten war, schüchtern und verlegen, als der Diener ihres Vaters, und doch hatten seine Augen sie unwillkürlich gefesselt und waren mit einer stillen Gluth auf ihrem Gesicht haften geblieben.

Eine lange Reihe bald freundiger, bald geträufelter Augenblicke folgte nun in ihrer Erinnerung. Sie hatte ihn nicht aufgesucht, aber mit einer unbewußten Macht hatte es sie getrieben, ihm zu begegnen oder in seiner Nähe zu weilen.

Ein bis dahin ungekanntes Gefühl hatte ihr Herz ergriffen, wenn seine Augen auf ihr weilten, wenn er sie selbst schwach erröthend grüßte.

So war es lange Zeit geblieben. Dann hatte der Zufall sie näher zusammengeführt, und dann — dann war sie endlich gekommen, die unendlich glückliche Stunde, wo er ihr seine Liebe gestanden, wo er sie an sein Herz gedrückt und zum ersten Male ihre Rippen mit seinem Munde berührt hatte.

Ihr Busen hob und senkte sich ungestüm, ihre Wangen rötheten sich und aus ihren Augen strahlte ein glücklich begeistertes und heiliges Feuer, als ihre Erinnerung bei diesem Augenblicke weilte.

Weiter und weiter drängten die Bilder der Vergangenheit Gabriels Gedanken. Wie manche glücklich Stunde war im

Laufe der Zeit dieser ersten gefolgt! Wie hatte sie sich stolz und hoch gefühlt, wenn er lieb und glücklich ihr in die Augen geschaut, wie war ihr Herz erhebt, wenn er von dem Glück der Zukunft zu ihr sprach! Wie eine Blume hatte sie sich an seinem edlen männlichen Geiste emporgerankt, und in seiner Nähe hatte sie sich stets sicher und stark gefühlt, als ob ein Hauch seines Geistes sie angeweht habe, als ob ein Theil seines Wesens auf sie übergegangen sei.

Mit freudigem Muth hatte sie den Abschied ertragen, als er nach Amerika gegangen war, um den Grund zu ihrer Zukunft und zu ihrem Glück zu legen. Sie hatte nicht um ihn gebangt, ihre Liebe hatte ihr einen kühnen Muth verliehen. Eine innere Stimme hatte ihr zugerufen, daß er sein Ziel erreichen und glücklich heimkehren werde.

Und jetzt, jetzt war diese Zeit bald da. Zimmer näher rückte sie heran, schon konnte sie die Monden und Wochen zählen. Mit stolzem, freien Muth wollte er dann vor ihren Vater hintreten und um ihre Hand werben. Sie freute sich auf diesen Augenblick, sie war stolz auf diese Stunde, wo sie ihrem Vater sagen konnte:

„Siehe, diesen Mann hat sich mein Herz erwählt! Siehe, wie edel und groß er dasteth, wie glücklich mich seine Liebe macht!“ —

Ihr Gesicht verklärte sich bei dem Gedanken hieran zu einem glücklichen Lächeln.

Ihre Augen blickten so heiter und klar, ihr Herz schlug fast hörbar laut.

Sie faltete den Brief, und war eben im Begriff, die Adresse darauf zu schreiben, als ihr Vater zu ihr in das Zimmer trat.

Sie hatte ihn an diesem Morgen noch nicht gesehen und mit der vollen Heiterkeit, welche die Erinnerung an die Vergangenheit und die Hoffnung auf die Zukunft in ihr hervorgerufen hatten, eilte sie ihm entgegen.

Er reichte ihr freundlich lächelnd die Hand zum Gruße dar.

„Du bist sehr heiter gestimmt, Gabriele,“ sprach er, „das freut mich, und ich möchte Dich nie anders sehen.“

„Bin ich sonst so ernst, daß Dir meine heitere Stimmung auffällt?“ fragte Gabriele unbefangen.

„Nein, nein,“ erwiderte der Vater. „Du hast immer ein glücklich heiteres Gemüth, aber heute muß Dich etwas Besonderes so freudig erregt haben. Deine Wangen sind geröthet, Deine Augen glänzen.“

„Das ist die Freude über Deinen Morgenbesuch,“ rief Gabriele scherzend. „Du betrittst dieses Zimmer so selten, daß ich Ursache habe, mich darüber zu freuen, wenn Du mich einmal besuchst.“

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.
 Monat März.
 Geboren.
 Am 1. Tochter dem Gerichtsvollzieher Joseph Drost in Ahrensburg, 5. Unehel. Kind weibl. Geschlechts in Bünningstedt, 9. Sohn der Wittve Sieck in Ahrensburg, 12. Sohn dem Handelsmann Carl Heinrich Dabelstein in Weilsdorf, 13. Tochter dem Erbpächter Hinrich zum Felde in Wulfsdorf, 19. Sohn dem Fuhrer Johann Heinrich Wiggers in Ahrensfelde, 26. Tochter dem Erbpächter Johann Hinrich Eggers in Ahrensfelde.
 Aufgegeben.
 Am 17. Schneider Johann Heinrich Ludwig Bernhard Lange in Neuhans a/b. Elbe mit Johanna Christina Caroline David in Wulfsdorf, 19. Dienstknecht Claus Heinrich Martin Müller in Ahrensfelde mit Johanna Christina Maria Witten in Ahrensfelde, 20. Inspektions-Assistent Hans Joachim Dettel Schnell in Ahrensburg mit Metta Johanna Caroline, geb. Duast, verwitwete Dührkoop, in Hamburg.
 Verheiratet.
 Am 4. Dienstknecht Hans Hinrich Behrens in Wulfsdorf mit Emma Mathilda Karlsdotter in Wulfsdorf.
 Gestorben.
 Am 2. Zahnarzt Claus Heinrich Fister in Zimmerhorn, 39 Jahre, 7. Klumme Maria Louise Schmidt, Wittve, in Ahrensburg, 75 Jahre, 9. Ernst August Jünemann in Ahrensburg, 1 Jahr, 15. Klumme Hans Friedrich Dabelstein in Ahrensburg, 78 Jahre, 15. Ernst Fritz Heinrich Koops in Ahrensburg, 5 Jahre, 16. Metta Anna Catharina Verob in Ahrensfelde, 16 Jahre, 22. August Schneider in Ahrensburg, 233 Tage, 28. Wilhelm August Behnd in Ahrensburg, 7 Jahre, 30. Anbauer Claus Hinrich Dabelstein in Bünningstedt, 42 Jahre.

A u z e i g e n.

Freiwillige Feuerwehr Ahrensburg.
General-Versammlung
 am Sonntag, 15. April,
 Nachmittags 4 Uhr,
 im Vereinslokale (C. Schotte).
 Tagesordnung:

- 1) Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr im Jahre 1887/88;
- 2) Rechnungsvorlage und Wahl von Revisoren;
- 3) Ergänzungswahlen zum Verwaltungsrath;
- 4) Wahl eines Vereinslokales pro 1888/89;
- 5) Wahl von Delegirten zum diesjährigen Delegirtencongreß des schleswig-holsteinischen Bauverbandes freiwilliger Feuerwehren;
- 6) Antrag des Verwaltungsraths, die Wehr möge sich dem schleswig-holsteinischen Provinzialverbande freiwilliger Feuerwehren anschließen;
- 7) Beschlußfassung über die Aenderung des Statuts gemäß dem Normalstatut.

Ahrensburg, den 9. April 1888.
Der Verwaltungsrath.
 Ziese.

M. Jörns,
 Herren-Kleidermacher,
 Ahrensburg.
Zur Frühjahrs-Saison
 halte mein reich assortirtes Musterlager
 in **Paletotstoffen,**
 sowie zu Sommeranzügen,
 als: **Kammgarne, Diagonal**
 und **Cheviotstoffe**
 zu soliden Preisen bestens empfohlen.
NB. Anfertigung nach Maß
 in kürzester Zeit.

Bettfedern
 und **Dauen**
 empfiehlt zum Preise von 1-9 Mark
 pr. Pfund

Die **Apothek** in **Ahrensburg**
 empfiehlt:
 Medikamente für die Hausthiere:
 Schweinepulver, Milchpulver,
 Kropfpulver oder Drüsenpulver für
 Pferde,
 Kollipillen, Wurmpulver,
 Restitutionsfluid,
 Husttitt und Hustfett,
 Angeler Viehwaschpulver, Angeler
 Veratungspulver.

Wilhelm Grube
 Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

! Beachtenswerth !
 für das geehrte Publikum von Ahrensburg
 und Umgegend.
Im Ahrensburger Kleider-Magazin
 von **Rudolf Lange, Herren-Kleidermacher,**
Bahnhofstrasse,

findet man eine große Auswahl
fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,
 fein und dauerhaft gearbeitet, zu noch nicht dagewesenen enorm billigen Preisen.
 Jedem Käufer ist Gelegenheit geboten, Geld zu sparen, und niemand wird
 theure Zeiten zu beklagen haben, wer seine Einkäufe daselbst macht.
 Man wolle sich gefälligst von der Wahrheit überzeugen!
Complete Herren-Anzüge von nur 25 Mk. an.
Complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an.
Fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.
Fertige Englischlederne Hosen von nur 7 Mk. an.
Fertige Herren-Tuch-Jackets von nur 10 Mk. an u. s. w.
 Alles unterm Preis, stammend billig!!!
 Motto: Großer Umsatz, kleiner Profit!
 Nur die Menge muß es bringen!

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.
 Das **Meisterschafts-System**
 zur
 praktischen und naturgemäßen Erlernung
 der französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen
Geschäfts- und Umgangssprache.
 Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und
 lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
 von
Dr. Richard S. Rosenthahl.
 Französisch - Englisch - Spanisch, complet in je 15 Lektionen a 1 Mk.
 Italienisch - Russisch, complet in je 20 Lektionen a 1 Mk.
 Schlüssel dazu a 1 Mk. 50 Pf.
 Probebriefe aller 5 Sprachen a 50 Pf.
 Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

Ich, Anna Csillag,
 mit meinem 185 Ctm. langen **Riesen-Loreley-Haare,** welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergestellten Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das **beste Mittel** gegen jede Art **Haarfrankheiten,** gegen **Ausfallen der Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung des Haarbodens,** gegen **Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe** anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Barfrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopfs als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. **Preis per Ziegel 75 Pf., 1 Mk., 2 Mk.**
Wiederverkäufer Rabatt.
 Postersandt täglich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik
Anna Csillag,
 Berlin, Gr. Hamburger Straße 34.
 persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Richtigkeit der Haare überzeugen kann.

Königl. Preuss. 178. Classen-Lotterie.
 Die Ziehung II. Classe beginnt am 15. Mai; hierzu empfehle Anttheile:
 1/4 110 Mk., 1/2 55 Mk., 1/4 27,50 Mk., 1/8 14 Mk., 1/10 12 Mk., 1/16 7,50 Mk., 1/20 6 Mk.,
 1/24 4 Mk., 1/40 3,20 Mk., 1/64 2,20 Mk. Antl. Listen für alle 4 Classen 1 Mk.
 Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Antl. 1/2 220 Mk., 1/4 110 Mk., 1/8 55 Mk.,
 1/16 27 1/2 Mk., 1/20 24 Mk., 1/30 15 Mk., 1/40 12 Mk., 1/60 7 1/2 Mk., 1/80 6 Mk., 1/100 4 Mk.
 Bei d. lgt. Ziehg. wurd. d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk.,
 2 a 5000 Mk. u. c. bei mir gezogen.
 Marienburger Loose a 3 Mk., 11 L. 30 Mk., Halbe 150 Mk., 11 Halbe 15 Mk.
 Kreuz-Loose a 1 Mk., 112 L. 10 Mk., Varietal 100 Lire-L., 3 Hg. 20/5, a 33 Mk. Pto. u. Vite 30 Pf.
 Ferner empfehle mich zum
An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse
 Provision 1/10 Prozent. Disconto: u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilstrung.
Aug. Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79
 im Faberhause.

Manufacturwaaren-Handlung
 von
August Mosehus
Ahrensburg Bramfeld
 empfiehlt
 Beste Waare, gedruckten Stants zu Kleidern, Meter 50 Pf.
 Corsetts von Mk. 1,00 bis Mk. 7,00.
 Mützen von 10 Pf. bis zu den elegantesten, in großer Auswahl.

Wilhelm I.
 Deutscher Kaiser und König
 von Preußen.
 Ein Erinnerungsblatt.
 16 Seiten Folio mit 28 Illustrationen.
 Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.
 Preis 50 Pf.
 Vorrätig in C. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Feld- und Garten-Sämereien
 in bekannten besten Qualitäten
 empfiehl
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

Deutscher Natron-Kaffee.
 Nur allein echt von
Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.
 von bedeutenden Ärzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.
 Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.
 Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.
Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesündeste Kaffee-Surrogat.
 Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlwärmendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron Kaffee.
Pakete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.
 Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Stadt-Theater Wandsbeck.
 Dienstag, 10. April 1888:
Große Extra-Vorstellung
 zum Benefiz für die Mitglieder
 des Lübecker Stadttheaters.
Der Weg zum Herzen.
 Lustspiel in 4 Akten von A. Arronge.
 Anfang der Ouverture 6 1/4 Uhr.
 Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
 Zwischenactsmusik von der Kapelle des Hannov. Husaren Regiments Nr. 15.
 Dirigent: Stabstrompeter **C. Ludewigs.**
 Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.
Vorverkaufspreise:
 Fremdenloge 2 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 1 Mk. 50 Pf., 2. Rang 80 Pf., 3. Platz 40 Pf.
Kassenspreise:
 Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 Pf., Schülerbilletts 1 Mk.
 Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Sonntag, den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, reservirt.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 die Gesellschaft.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt den 4. April.
 Hornviehhandel heute gut, Schafhandel ebenso bei unveränderten Preisen.
 Die Preise stellten sich für hollsteinische Rindvieh auf 18-19 Thlr., für Mittelwaare auf 15-16 Thlr. und für geringere Waare auf 13-14 Thlr. für 100 Pfd., für hollsteinische Hammel auf 55-60 Pfg., für mecklenburgische auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 37 und 70 Stück unverkauft blieben.
 In den verfloffenen 7 Tagen vertieft Schweinehandel mäßig für das Platzschweine, Mk. 41, beste fette schwere zum Verkauf, Mk. 42, Mittelwaare 40-41, Saunen 36-38 und Ferkel Mk. 40-42 100 Pfd. - Käberhandel mittelmäßig, Am Markt in der vorerwähnten Zeit 100 Stück, Rest blieben 80 Stück. Preise von bis 70 Pf. pro Pfund.

Börsen-Wochenbericht
 des Banthauses **J. Fuhse, Berlin W.,**
 Friedrichstr. 79 im Faberhause,
 vom 7. April 1888.
 Die vergangene Woche eröffnete in fester Stimmung, da man der Neubildung des französischen Cabinets ohne große Erregung zuschaut und sich die schlimmen Befürchtungen betreffs weiterer Chicanen des russischen Finanzministers nicht bestätigt, indem es sich herausstellte, daß die neue russische Steuer, welche noch am Schluß der vorhergehenden Woche eine bedeutende Abschwächung bei sämtlichen russischen Werthen verursachte, die ausländischen Ankäufer nicht berührte. Trotzdem trat auf dem Coursniveau fast sämtlicher Papiere eine kleine Baisse ein, da man sich sagte, daß die Speculation in letzter Zeit doch wohl mit allzu großem Enthusiasmus für die Haufe eingetreten sei und durch ungünstige Momente leicht ein bedeutender Rückschlag erfolgen könnte. Dazu kam wieder einmal das Gerücht, daß Fürst Bismarck seine Demission gegeben habe und wurde die Unternehmungslust der Hauffiere hierdurch bedeutend abgeschwächt. Obwohl das Gerücht von maßgebender Seite ausgegangen war, erwies sich dasselbe als unwahr, infolge dessen wieder bei sämtlichen Papieren bedeutende Kurssteigerungen eintreten. Sämtliche vorher in Betracht gezogenen Momente bleiben unberücksichtigt, man glaubt vielmehr allgemein an weitere Steigerungen, besonders bei Disconto Kommandite-Antheilen,

Wochen-Bericht.
 Notirung
 der zur Preisbestimmung gewählten Leinwandvereiniger Butter-Kauf-Leinwand der Hamburger Börsen.
 Hamburg, 6. April.
Hof- und Meierei-Butter.
 Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Netto.
 Wöchentlich frische Lieferungen.
 1. Qualitäten Mk. 83
 2. Qualitäten Mk. 82
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach Wance. Mk. 75
 fehlerhafte Hof- Schleswig. und Gosl. Bauer: " 80
 Galzische und ähnliche " 65
 Finnländische " 70
 Amerikanische " 70
Fettwaaren.
 Schmalz, Tara rein resp. reducirt: Hamburger Schlachtfettschmalz 48-52 Pf., amerikan. Raffinerie 41-43 Pf., Amerikan. 39-41 Pf. pr. Pfd.
 Speck, zur Ausfuhr: Hamburger geräucherter 62-68 Pf., Americ. gefalzener - Pf. pr. 100 Pfd., do. ungeräucherter 70-75 Pf., do. Weißhälsiger 70-75 Pf., do. Oldenburger 70-72 Pf., do. nische 72-74 Pf. pr. Pfd.
 Wurst, zur Ausfuhr: Geräucherter Hamburger prima von 120-140 Pf., secunda 85-100 Pf. pr. Pfd.
 Käse, Holländischer Rahm 60-70-80 Pf., do. Edamer 40 Pf., Schweizer weißer 62 Pf., do. grüner 45 Pf. pr. Pfd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19